



TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Artgemäße Haltung von Wasserbüffeln

Merkblatt Nr. 102

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Zoologische Systematik
3. Verbreitung
4. Körperbau und Aussehen
5. Nutzung
6. Verhalten
 - 6.1 Sozialverhalten
 - 6.2 Fortpflanzung
 - 6.3 Geburt
 - 6.4 Thermoregulation und Körperpflege
 - 6.5 Fress-/Trinkverhalten
 - 6.6 Lokomotion
7. Haltung
 - 7.1 Weidehaltung
 - 7.2 Stallhaltung
 - 7.3 Fütterung
 - 7.4 Tränke
 - 7.5 Witterungsschutz
 - 7.6 Haltung im Winter
 - 7.7 Kälberaufzucht
8. Umgang
9. Pflege und Eingriffe
10. Kontrollen
11. Krankheiten und Verhaltensstörungen
12. Schlachtung
13. Rechtliche Grundlagen
14. Besonders zu beachten
15. Literatur

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. TVT, 2005, TVT- Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Artgemäße Haltung von Wasserbüffeln

Merkblatt Nr. 102

Erarbeitet vom Arbeitskreis 1 (Nutztierhaltung)

Verantwortliche Bearbeiter: Prof. Dr. Dr. H. H. Sambraus,
Dr. Monika Spannfl-Flor

(Stand: Mai 2005)

1. Einleitung

Der Wasserbüffel gilt üblicherweise als eine Tierart wärmerer Gebiete. Er wird vor allem in den Reisanbau-Regionen Südasiens als Arbeitstier gehalten. Sein traditionelles Verbreitungsgebiet geht jedoch darüber hinaus. Im Umfeld der deutschsprachigen Länder, und zwar in Ungarn, Italien und Südfrankreich, wird oder wurde der Wasserbüffel seit Jahrhunderten als Nutztier gehalten, in Deutschland, Österreich und der Schweiz jedoch erst in der jüngsten Vergangenheit.

In den letzten Jahren wurde neben anderen exotischen Tierarten auch der Wasserbüffel bei uns heimisch. Gelegentlich ist er in Hobbyhaltung anzutreffen, darüber hinaus hat er sich in zwei Nutzungsrichtungen etabliert: Der Landschaftspflege sowie der Fleisch- und Milchproduktion. Die Milch wird vorwiegend zu Käse verarbeitet.

In Deutschland gibt es gegenwärtig ungefähr 80 Wasserbüffel haltende Betriebe mit insgesamt mehr als 1200 Tieren. Den deutschen Züchtern von Wasserbüffeln gelang es schon nach kurzer Zeit, einen Zuchtverband zu gründen (Präsident: Dipl.- Ing. agr. M. Thiele . Dorfstraße 15 . 09322 Penig, Ortsteil Chursdorf . Tel. 03 73 81 – 52 52). Das Gleiche gilt für die Schweiz, wo sich im Emmental (Kanton Bern) sowie im Kanton Neuenburg etliche Bestände befinden. Dabei war der Kontakt zu Ländern mit traditioneller Wasserbüffelhaltung, wie Italien, Bulgarien und Rumänien, hilfreich. Doch nördlich der Alpen herrschen rauhere klimatische Bedingungen.

Das vorliegende Merkblatt soll aufzeigen, unter welchen Voraussetzungen Wasserbüffel in Mitteleuropa artgemäß gehalten werden können. Sie sind nicht in allen ihren Bedürfnissen unseren einheimischen Rindern gleichzusetzen.

2. Zoologische Systematik

Die Wasserbüffel bzw. Büffel allgemein werden in verwirrender Weise eingeordnet: Mal gelten sie als Rinder, mal nicht. Ohne Zweifel gehören sie zoologisch-systematisch zur Familie der Bovidae (Hornträger). Eine der Unterfamilien dieser Bovidae, die Bovinae, umfasst vier Gattungen:

- Eigentliche Rinder (Gattung Bos),
- Bison und Wisent (Gattung Bison),
- Afrikanische Büffel (Gattung Syncerus),
- Asiatische Büffel (Gattung Bubalus).

Die eigentlichen Rinder werden mit der Gattung Bison auch zu den Echt-Rindern zusammengefasst. Die Vielfalt der Ausdrücke zeigt, wie kompliziert die Verwandtschaftsverhältnisse dieser Arten sind. Beide Büffelgattungen sind mit den eigentlichen Rindern sowie mit Bison und Wisent nicht kreuzbar.

3. Verbreitung

Weltweit gibt es ungefähr 170 Millionen Wasserbüffel. Ihre größte Verbreitung haben sie in Südasien. Indien (75 Millionen), China (22 Millionen) und die an diese Länder angrenzenden Staaten bilden den Schwerpunkt. In Europa führen nach der Zahl vorhandener Tiere Italien (190.000) und Rumänien (180.000).

In Asien deckt sich die Verbreitung des Wasserbüffels nahezu mit den Reisanbaugebieten. Sie werden dort als Arbeitstiere eingesetzt. Auch in Rumänien werden Wasserbüffel vorwiegend zur Arbeit genutzt. In Italien werden sie vor allem zur Milchgewinnung gehalten; das bekannteste Produkt ist der Mozzarella. Hier haben sie ihre größte Verbreitung im Gebiet der ehemaligen Pontischen Sümpfe südlich von Rom, sowie in den angrenzenden Regionen.

4. Körperbau und Aussehen

Der Körper ist gedrungen, der Rumpf tonnig. Wasserbüffel sind etwas kürzer als gleich schwere Hausrinder. Haut und Haare sind im allgemeinen schieferfarben bis anthrazit-schwarz, nur selten weiß. Gelegentlich kommen gescheckte Individuen und solche mit weißen Abzeichen vor. Die Tiere in den Tropen und Subtropen sind schwach behaart. Wasserbüffel, die in nördlicheren Ländern gehalten werden, entwickeln eine stärkere Behaarung.

Wasserbüffel unterscheiden sich von Hausrindern deutlich in der Hornform. Während die Hörner aller Echtrinder (Gattungen Bos und Bison) im Querschnitt rund oder oval sind, haben die der Wasserbüffel einen dreieckigen Querschnitt. Eine weitere Besonderheit ist deren starke Rippung.

Es gibt Dutzende verschiedener Wasserbüffelrassen. Sie unterscheiden sich vor allem in Körperform, Behaarung und Hornform. Arbeitsrassen sind im allgemeinen derber, stärker bemuskelt und besitzen einen größeren Kopf. Die Hörner variieren in Form und Länge erheblich. Bemerkenswert sind die eng am Kopf anliegenden eingedrehten Hörner der Rasse Murrah (auf deutsch: „die Gelockten“), einer indischen Rasse mit sehr guter Milchleistung, die in die bulgarische Population eingekreuzt wurde.

Das Gewicht ausgewachsener Wasserbüffelkühe reicht von 500 – 700 kg. Bullen können 1000 kg, gelegentlich auch 1200 kg schwer werden. Kühe besitzen eine Widerristhöhe bis 130 cm, Bullen eine solche bis 140 cm.

Wasserbüffel haben große, breite Klauen. Auf diese Weise verteilt sich das Gewicht der Tiere auf eine größere Fläche, und sie sinken in sumpfigem Gelände nicht so sehr ein wie andere Tiere vergleichbarer Größe.

5. Nutzung

In den Reisanbaugebieten Asiens waren Wasserbüffel lange Zeit bei der Bestellung der Reisfelder unentbehrlich. Inzwischen werden sie durch entsprechende Maschinen ersetzt. Wasserbüffel verwendet man auch zum Lastentransport. Sie sind kräftig, jedoch wenig ausdauernd. Deshalb werden sie täglich nur einige Stunden zur Arbeit genutzt.

Arbeitsbüffel, die gemolken werden, haben eine jährliche Milchleistung bis zu 600 kg. Die ausgesprochenen Milchbüffel, wie Murrah in Indien oder italienische Wasserbüffel, geben bei optimaler Ernährung in einer Laktationsperiode 2000-2500 kg Milch. Büffelmilch enthält mit 7-8 % nahezu doppelt so viel Fett wie Kuhmilch. Ihr Eiweißgehalt liegt bei 4,6 %, ist also auch deutlich höher als beim Hausrind.

Das Fleisch von Wasserbüffeln hat einen eigenen Geschmack, der weder mit dem des Hausrindes noch mit dem von Wild vergleichbar ist. Es hat einen gewissen Beißwiderstand, ohne zäh zu sein. Büffel Fleisch hat 40 % weniger Cholesterin als Rindfleisch. Im Gegensatz zu Fleisch von Hausrindern darf das Fleisch von Wasserbüffeln von Hindus gegessen werden.

In Mitteleuropa werden Wasserbüffel auch im Naturschutz und zur Landschaftspflege genutzt. Man setzt sie vor allem in nassen und sumpfigen Gebieten ein. Sie sollen die Verbuschung verhindern bzw. diese zurückdrängen. Diese Aufgabe können sie allerdings nur bedingt erfüllen. Da Wasserbüffel leichtfuttrig sind, kann bei derartig genutzten Tieren im Sommerhalbjahr eine Zusatzfütterung unter Umständen entfallen. Dies ist unter anderem abhängig von Besatzdichte, Leistung und Weideaufwuchs.

6. Verhalten

6.1 Sozialverhalten

Wasserbüffel sind soziallebende Tiere. Bei extensiver Haltung bilden sich Gruppen von einem erwachsenen Stier, mehreren Kühen sowie deren Nachzucht. Innerhalb der Gruppen herrscht eine festgefügte Soziale Rangordnung. Sie sind untereinander friedfertig, solange keine Rangkämpfe stattfinden. Die Ausweichdistanzen sind gering.

Die Rangpositionen werden durch Kämpfe ausgefochten. Die Tiere legen die Köpfe an einander und versuchen, sich gegenseitig zurückzudrängen. Dabei setzen sie die Hörner ein. Meist gibt es eine Leitkuh, die über alle anderen dominiert. Ein Bulle, abgesehen von sehr jungen Tieren, setzt sich stets gegen alle Kühe durch.

6.2 Fortpflanzung

Männliche Wasserbüffel zeigen mit ungefähr einem Jahr erstes Interesse an Kühen. Mit zwei Jahren ist die Geschlechtsreife vollständig erreicht. In Indien werden Bullen gewöhnlich im Alter von zehn Jahren aus der Zucht genommen, in Italien meist schon mit acht Jahren.

Die Geschlechtsreife ist bei weiblichen Tieren von der Körperentwicklung abhängig. Da die Ernährung in Mitteleuropa im allgemeinen besser ist als in den Ursprungsländern, tritt hier die Geschlechtsreife früher ein. Sie liegt bei 18 Monaten; die Zuchtreife ist mit 24 Monaten erreicht. Dann wiegen sie 75 % des Endgewichts. Die Zykluslänge beträgt 21-23 Tage. Weibliche Jungtiere sollten bis zur Zuchtreife getrennt von Bullen gehalten werden, um ein zu frühes Decken mit nachfolgenden Komplikationen (verzögertes Wachstum, Schweregeburten) zu vermeiden.

Brunst Kennzeichen sind Unruhe und Brüllen sowie Ausfluss von Scheidenschleim. Häufig sind jedoch, wenn ein Bulle in der Herde fehlt, keine Anzeichen des Oestrus erkennbar. Die Brunst dauert 24-36 Stunden. Büffelkühe können grundsätzlich zu jeder Jahreszeit brünstig werden, doch wird in den Tropen eine Häufung während der Wintermonate beobachtet. In den heißen Sommermonaten werden dagegen nur wenige Büffelkühe brünstig. Die Tragzeit beträgt rasseabhängig 305-315 Tage. Die erste Brunst nach der Geburt tritt z. T. schon wenige Tage nach dem Abkalben auf. Lässt man die zweite Brunst nach dem Kalben ungenutzt verstreichen, kann es sein, dass die Kuh lange Zeit nicht mehr rindert. Bei häufigem Umrindern der weiblichen Tiere ist zu prüfen, ob eine Deckinfektion vorliegt oder ob der Bulle zeugungsunfähig ist.

6.3 Geburt

Geburtsanzeichen sind vergrößertes Euter, aus der Scheide fließender Schleim, Unruhe und Schlagen nach dem Bauch. Bei manchen Kühen sind keine Anzeichen einer nahenden Geburt zu beobachten. Die Anwesenheit von Menschen, auch von vertrauten Personen, wirkt häufig geburtshemmend. Wenn die Personen sich entfernen, kommt das Kalb oft nach kurzer Zeit zur Welt.

Wasserbüffelkälber haben je nach Rasse ein Geburtsgewicht von 35-40 kg. Bullenkälber sind etwas schwerer als Kuhkälber. Wegen des relativ geringen Gewichts der Kälber ist kaum mit Geburtsschwierigkeiten zu rechnen. Es ist allerdings darauf zu achten, dass die Kühe nicht zu gut gefüttert werden. Die Kälber haben sonst bei der Geburt ein zu hohes Gewicht, und die Zahl der Schweregeburten erhöht sich. Während der Geburt ist bei den sensiblen Wasserbüffeln jede Beunruhigung zu vermeiden. Eine Normalgeburt kann sich über Stunden hinziehen; nur in seltenen Fällen ist Geburtshilfe erforderlich.

Die Biestmilchaufnahme ist für Kälber lebensnotwendig. Es ist ausreichend, wenn das Kalb innerhalb von sechs Stunden nach der Geburt Biestmilch bekommt.

6.4 Thermoregulation und Körperpflege

Wasserbüffel haben in warmen Regionen ein starkes Bedürfnis, täglich ausgiebig im Wasser oder Schlamm zu suhlen. Sofern sie Gelegenheit dazu haben, su-

chen die Tiere bereits morgens die Suhle auf und bleiben bei großer Hitze bis zum Nachmittag dort. In einer flachen Suhle spritzen sich die auf der Seite liegenden Tiere mit Beinen und Hörnern Wasser und Schlamm über den Körper.

Durch Suhlen kann die Körpertemperatur um bis zu 1,5 ° C gesenkt werden. Arbeitsbüffel leiden in den Tropen unter der starken Sonneneinstrahlung. Besteht keine Möglichkeit zum Suhlen, kann dort längere Arbeit zu Erschöpfung und Tod führen. Wird der Zugang zu Wasser unterbunden, steigt der Drang nach Abkühlung erheblich. Wasserbüffel lassen sich dann nicht mehr lenken und laufen unter Umständen mit Wagen und Traglast in das nächste Gewässer. In Wassermangelgebieten werden ihnen Suhlen angelegt. Bei Haltung in betonierten Ausläufen sind Wasserbecken unerlässlich. Das Suhlen und die danach auf der Haut verbleibende Schlammsschicht dienen außerdem der Insektenabwehr.

Trotz der im allgemeinen gemäßigten Temperaturen in Mitteleuropa sollte eine Suhle zur Thermoregulation und Körperpflege zur Verfügung stehen. Die Schweißdrüsendichte des Büffels beträgt nur ein Sechstel der des Rindes. Außerdem besitzt der Wasserbüffel ein geringeres physiologisches Anpassungsvermögen gegenüber Wärmestress. Zwar ist die Hauttemperatur in der Regel niedriger als die des Rindes, jedoch nimmt die spärlich behaarte, meist dunkel pigmentierte Haut in hohem Maß Wärmestrahlung auf. Infolge der geringen Schweißdrüsendichte erfolgt die Wärmeabgabe verzögert. Deshalb reagieren Wasserbüffel auf hohe Umgebungstemperaturen früher als Rinder mit einem Anstieg der Herzfrequenz und der Körpertemperatur.

Nach dem Suhlen scheuern sich Wasserbüffel ausgiebig an Bäumen, Sträuchern und Pfählen. Wie intensiv dies geschieht, ist an den borkenlosen Bäumen und zerstörten Sträuchern auf Wasserbüffelweiden zu sehen. Fehlen geeignete Objekte, dann versuchen die Tiere, sich an Zaunpfählen zu scheuern. Die Folge kann sein, dass sie den Zaun umdrücken und entkommen.

Die Wildform des Wasserbüffels war im tropischen Südasien heimisch. Die domestizierte Form kommt jedoch schon seit vielen Jahrhunderten auch in Ländern mit gemäßigtem Klima und kalten Wintern vor. Selbst in Ungarn, also einem Land mit kontinentalem Klima, werden Wasserbüffel seit langem problemlos gehalten.

Durch ihre dunkle Färbung sind Wasserbüffel vor Sonnenbrand geschützt und können im Winter Sonnenwärme für die Aufrechterhaltung der Körperwärme nutzen. Im Sommer besteht dagegen eher die Gefahr der Überhitzung. Daher sind Schattenplätze zwingend notwendig. Obwohl Wasserbüffel Kälte relativ gut vertragen, sind in Mitteleuropa im Winter eingestreute Schutzhütten erforderlich.

6.5 Fress-/Trinkverhalten

Wasserbüffel haben ein großes Nahrungsspektrum. Sie fressen vor allem Gräser und Kräuter. Laub von Büschen und Bäumen ist weniger beliebt. Heu und Silage werden gern angenommen. Wenn Wasserpflanzen vorhanden sind, werden auch diese gefressen. Die Futteraufnahme geschieht bedächtig. Nach Fressphasen

von ungefähr 1,5 Stunden folgen Wiederkauperioden, die ca. eine Stunde dauern.

6.6 Lokomotion

Wasserbüffel bewegen sich gemächlich. Das gilt auch für das Arbeitstempo vor Pflug oder Wagen. Trotzdem können sie auf der Flucht oder wenn sie einen (vermeintlichen) Feind verfolgen, eine beachtliche Geschwindigkeit entwickeln. Der Bewegungsdrang ist besonders groß, wenn die Tiere nach längerem Stallaufenthalt auf die Weide kommen. Derartige Situationen enthalten ein erhebliches Unfallpotential.

Bewegungsdrang ist kein Grund auszubrechen. In der Regel versuchen sie nur dann zu entkommen, wenn sie ihre Bedürfnisse auf der heimischen Weide nicht decken können: Bei Futtermangel oder mangelnder Möglichkeit zur Abkühlung.

7. Haltung

7.1 Weidehaltung

Die Haltung ist von der Art der Nutzung abhängig. Bei Weidehaltung von Milchbüffelkühen ist eine Einzäunung wie bei Hausrindern ausreichend. Es empfiehlt sich bei Außenzäunen, drei Elektrodrähte in 40, 80 und 120 cm Abstand vom Boden anzubringen. Zur Unterteilung in Portionsweiden genügt eine Elektrolitze.

Anders ist es bei Mutterkuhherden mit einem Bullen und Kälbern (z. B. in der Landschaftspflege). Der Zaun muss dann so dicht sein, dass Kälber nicht hindurchschlüpfen können, und so stabil, dass er auch dem Bullen standhält. Der Pfahlabstand sollte – je nach Stärke der Pfähle und Geländeverlauf – 4-5 m betragen. Ein solcher Zaun sollte aus vier Elektrodrähten in einer Höhe von 30, 60, 90 und 120 cm bestehen.

Besondere Aufmerksamkeit erfordern Zäune in der Nähe stark befahrener Straßen. Sie sind regelmäßig auf ihre Funktionstüchtigkeit zu überprüfen.

Ausgebrochene Tiere entfernen sich in der Regel nicht weit. Wenn sie sich auf Straßen befinden, können sie allerdings Anlass für schwerwiegende Unfälle sein. Durch ihre dunkle Farbe sind Wasserbüffel nachts für Verkehrsteilnehmer nur schwer erkennbar.

Gebiete mit Entwässerungsgräben und tiefgründigem Morast sind für Wasserbüffel ungeeignet, da die Gefahr des Einsinkens besteht.

7.2 Stallhaltung

Empfehlenswert für Büffelkühe, die gemolken werden, ist die Laufstallhaltung, und hier besonders die Haltung im Liegeboxenlaufstall. Die lichte Boxenbreite sollte 130 cm betragen. Die Boxenlänge muss etwas geringer sein als bei Hausrindern mit gleichem Gewicht, wenn verhindert werden soll, dass die Tiere auf die Liegefläche harnen und koten. Die Boxen müssen eingestreut sein. Als Einstreumate-

rial eignet sich vor allem Strohhäcksel und Sägemehl. Es muss ein Tier-Liegeboxen-Verhältnis von 1 : 1 vorhanden sein.

Wasserbüffel sind stark und setzen auch im Stall ihre Kraft ein. Alle baulichen Einrichtungen, insbesondere die aus Holz, müssen deshalb stabiler sein als bei Hausrindern.

Die Ausweichdistanzen in etablierten Herden sind geringer als bei gehörnten Hausrindern. Die für Hausrinder empfohlene Besatzdichte (mindesten 5 m² pro Tier) ist ausreichend. Dennoch müssen die Gänge 2,5 m² breit sein. Die Fläche hinter den Fressplätzen muss mindestens 4,0 m betragen, damit alle Tiere ungehindert an das Futter kommen bzw. den Fressplatz wechseln können. Die Zahl der Fressplätze muss der Zahl der vorhandenen Tiere entsprechen.

Kontakt mit dem Außenklima, vor allem mit dem Sonnenlicht, ist Wasserbüffeln ein wesentliches Bedürfnis. Deshalb sind bei Laufstallhaltung Laufhöfe wünschenswert. Dabei sollten pro Tier mindestens 5 m² zur Verfügung stehen. Um die Attraktivität des Laufhofes zu erhöhen, sollte er mit Scheuerbürste, Tränke und Lecksteinen ausgestattet sein.

Wasserbüffel sind z. T. in Anbindehaltung anzutreffen. Eine ganzjährige oder auch nur ganztägige Anbindehaltung ist jedoch nicht artgemäß. Diese Tiere sind täglich mehrere Stunden auf der Weide oder in einem Auslauf zu halten. Eine gemeinsame Haltung, auch im Stall, mit Hausrindern ist möglich. Letztere müssen allerdings gleichfalls gehörnt sein.

7.3 Fütterung

Wasserbüffel sind leichtfuttrig. Weidegehaltenen Tieren sollte im Sommer Stroh zugefüttert werden, um den Rohfaseranteil zu erhöhen. Kühe, die gemolken werden, bekommen Heu und Krafffutter. Bei trockenstehenden Kühen und Kalbinnen sollte auf Krafffutter verzichtet werden. Die Tiere werden sonst zu fett und die Kälber zu groß, so dass mit Geburtsschwierigkeiten gerechnet werden muss.

Wasserbüffel haben ein ähnliches Nahrungsspektrum wie Hausrinder. Vorsicht ist bei ihrem Einsatz im Landschafts- und Naturschutz geboten. Ist der Anteil schmackhafter Pflanzen gering, kann es zu Überweidung von Teilflächen kommen. Unerwünschter Effekt ist dann, dass sich die als Futter nicht geeigneten Pflanzen ausbreiten und eine angemessene Ernährung der Tiere nicht sichergestellt ist. Zudem ist mit Trittschäden an empfindlichen, schützenswerten Pflanzenarten zu rechnen.

Vollständig oder weitgehend gemieden werden u. a. Disteln, Brennnesseln und Binsen. Dadurch können Wasserbüffel in einem vegetationsreichen Gebiet durchaus in eine Mangelsituation geraten. Wiederholte Kontrollen des Weidegebietes auf ein ausreichendes Nahrungsangebot sowie des Ernährungszustands der Tiere sind unerlässlich. An die Beweidung von Feuchtgebieten mit Wasserbüffeln sollten keine allzu großen Erwartungen geknüpft werden. Die Pflanzengesellschaften könnten sich in eine unerwünschte Richtung verschieben.

Silage wird von Wasserbüffeln problemlos vertragen. Bei Milchbüffeln wirkt sie sich jedoch negativ auf die Verkäsbarkeit der Milch aus.

Bei Weidehaltung ist die Herdengröße dem Futteraufwuchs anzupassen. Futtermangel kann Ursache für das Ausbrechen der Tiere sein. Eventuell ist Zufütterung nötig. Bei Mutterkuhhaltung sollte die Verfütterung von Krafffutter weitgehend gemieden werden. Eine durch zu reichliche Fütterung bedingte Verfettung der Tiere kann die Fruchtbarkeit beeinträchtigen und zu Geburtsschwierigkeiten führen.

Sowohl bei Stall- als auch bei Weidehaltung ist eine ausreichende Mineralstoffversorgung sicherzustellen. Der Bedarf ist besonders bei Jungtieren sowie tragenden Tieren und laktierenden Kühen groß.

7.4 Tränke

Wasserbüffeln muss ständig sauberes Tränkewasser zur Verfügung stehen. Dabei ist vor allem an den großen Wasserbedarf laktierender Kühe zu denken. Eine Büffelkuh gibt täglich bis zu 10 l Milch. Wenn Wasserbüffel in Feuchtgebieten gehalten werden lässt sich nicht verhindern, dass sie das dort vorhandene Wasser (Gräben, Bäche, Teiche, Überschwemmungsgebiete usw.) aufnehmen. Damit ist die Gefahr der Anreicherung und Verbreitung von Parasiten und sonstigen Krankheitserregern verbunden.

7.5 Witterungsschutz

Bei ganzjähriger Freilandhaltung ist im Sommer- und im Winterhalbjahr ein Witterungsschutz erforderlich. Im Winter muss dieser vor Wind und Niederschlägen schützen, im Sommer vor direkter Sonneneinstrahlung. Ein solcher Witterungsschutz muss allen Tieren einen trockenen Liegeplatz bieten. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, dass Wasserbüffel als ursprünglich in den Tropen heimische Tiere in Mitteleuropa keinen Schutz vor der Sonne benötigen. Das häufige Aufsuchen von Schatten im Sommer macht deutlich, dass dies für ihr Wohlbefinden erforderlich ist.

Als Schutz empfiehlt sich eine zwei- oder dreiseitig geschlossene Hütte mit Pultdach. Sie sollte genügend hoch sein, unterhalb des Daches sollten die Wände nicht geschlossen sein, um einen Wärmestau zu vermeiden.

Schutzhütten sollten so groß sein, dass alle Tiere gleichzeitig liegen und die untereinander erforderlichen Ausweichdistanzen einhalten können. Unterstände werden als Liegeplatz nur angenommen, wenn die Einstreu trocken und sauber ist. Es muss also regelmäßig nachgestreut bzw. ausgemistet werden.

Bei Stallhaltung können Wasserbüffel im Sommer- und im Winterhalbjahr täglich eine begrenzte Zeit nach draußen gelassen werden, ohne dass ein Witterungsschutz vorhanden ist. Es sollten allerdings keine extremen Witterungsbedingungen herrschen. Sind längere Aufenthalte im Freien vorgesehen, dann ist auch für diese Tiere ein Witterungsschutz zu schaffen.

7.6 Haltung im Winter

Als domestizierte Tiere haben Wasserbüffel keinen ausgeprägten Jahreszyklus in der Fortpflanzung. Die Kühe können das ganze Jahr über brünstig werden und infolge dessen erfolgen Geburten zu jeder Jahreszeit. Bei ganzjähriger Freilandhaltung muss verhindert werden, dass zwischen Anfang Dezember und Ende März Kälber geboren werden. Bei einer Tragzeit von durchschnittlich 310 Tagen bedeutet dies, dass der Stier von Ende Januar bis Ende Mai aus der Herde entfernt werden muss.

Der Einsatz von Wasserbüffeln in der Landschaftspflege und im Naturschutz darf nicht dazu führen, dass die Tiere im Winterhalbjahr kaum oder gar keine Zufütterung erhalten. Gelegentlich wird erwartet, dass sie die vorhandene Vegetation, vor allem Büsche, reduzieren. Ein solches Vorgehen ist ein gravierender Verstoß gegen eine artgerechte Haltung. Büsche und Zweige von Bäumen sind im Winter wenig energiereich und werden ohnehin von den Tieren weitgehend gemieden. Ausgelaugtes Gras und Kräuter haben im Winter gleichfalls nur einen geringen Nährwert. Sie reichen zur Aufrechterhaltung eines ausgewogenen Energiehaushalts keinesfalls aus. Deshalb muss im Winter auf jeden Fall ausreichend zugefüttert werden. Zur Bedarfsdeckung von Wasserbüffeln ist die Futtermenge, die eine Kuh einer mittelschweren Hausrindrasse benötigt, anzusetzen. Der Ernährungszustand der Tiere gibt einen Hinweis auf die erforderliche Futtermenge.

Es muss sichergestellt werden, dass die Tiere auch im Winter jederzeit an Trinkwasser kommen können. Die Tränke muss deshalb frostsicher sein. Schnee stellt keinen ausreichenden Ersatz für Wasser dar.

7.7 Kälberaufzucht

Kälber müssen in den ersten Lebenstagen mit Biestmilch versorgt werden, um den erforderlichen Bedarf an Gammaglobulinen sicher zu stellen. Häufig werden sie deshalb bei Milchbüffeln erst drei Tage nach der Geburt von der Mutter abgesetzt. Da Büffelmilch in ihrer Zusammensetzung erheblich von Kuhmilch abweicht (z. B. Fettgehalt 7-8 %) können Büffelkälber nicht mit Milchaustauschern für Kälber des Hausrindes aufgezogen werden. Kälber werden bis zum Alter von drei Monaten täglich zweimal mit Büffelmilch getränkt. Im vierten Monat geschieht dies nur einmal täglich. Danach werden sie von der Milch abgesetzt. Kälbern muss außerdem ständig sauberes Wasser und Heu zur freien Aufnahme zur Verfügung stehen.

Manche Kälber wollen nach dem Absetzen von der Mutter nicht trinken. Bei ihnen ist sehr viel Geduld erforderlich. Ansonsten sollten die Anforderungen an das Halten von Kälbern der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vom 25. Oktober 2001 als Orientierung für das Halten von Büffelkälbern beachtet werden. Büffelkälber erfordern allerdings in der Aufzucht eine besonders aufwändige und individuelle Betreuung.

Bei freier Herdenhaltung entfernen sich Büffelkälber zum Ausruhen gern von den Kühen. Es ist darauf zu achten, dass sie dabei nicht in Gräben und Tümpel geraten. Dies ist durch eine sichere Einzäunung und Deckungsmöglichkeiten auf der Weide zu verhindern. Kühe sind nach der Geburt in sicherem Gelände und unter regelmäßiger Kontrolle zu halten. In Gebieten mit Entwässerungsgräben und tiefgründigem Morast sollten keine Kälber gehalten werden.

8. Umgang

Als domestizierte Tiere sind Wasserbüffel in der Vergangenheit auf Umgänglichkeit und Zahmheit gegenüber dem Menschen selektiert worden. Man kann sich weiblichen Tieren im allgemeinen gefahrlos nähern. Dennoch ist Vorsicht am Platze. Kühe mit Kälbern und gelegentlich andere Tiere können angriffslustig sein. Das gilt auch für Bullen; insbesondere wenn sich eine brünstige Kuh in der Herde befindet.

Wasserbüffel zeigen gegenüber vertrauten Personen und Fremden ein unterschiedliches Verhalten. Bekannten Personen gegenüber sind sie zahm; sie lassen sich von ihnen berühren und kraulen, ohne Zeichen von Furcht und Aggression. Fremden gegenüber zeigen sie eine Mischung aus Neugier und Fluchtbereitschaft. Sie gleichen darin weiblichen Jungtieren des Hausrindes. Aufmerksame Hinwendung mit erhobenem Kopf verrät eine gewisse Anspannung. Wenn zahlreiche fremde Personen sich der Herde nähern, kann es zu Angriffen durch den Bullen kommen.

Wasserbüffel sind sensibler als Hausrinder. Sie benötigen einen ruhigen Umgang. Das gilt vor allem in Zusammenhang mit dem Melken. Kühe geben die Milch nur vollständig her, wenn sie mit dem Melker vertraut sind, und der Umgang mit ihnen ohne Lärm und mit viel Geduld geschieht.

9. Pflege und Eingriffe

Wasserbüffel unterliegen auf Grund tierseuchenrechtlicher Regelungen der Kennzeichnungspflicht. Außerdem erfordern Blutentnahmen und Parasitenbehandlung einen gefahrlosen Umgang mit dem Einzeltier. Eingriffe und Untersuchungen können nur am fixierten Wasserbüffel vorgenommen werden. Hierfür ist in jedem Bestand eine stabile Fanganlage erforderlich. Diese ist im Fachhandel erhältlich. Sie besteht aus drei Teilen: Rondell, Treibgang und Behandlungsstand. Das Rondell ist ein trichterförmiges Gatter, das zunehmend schmaler wird. Daran schließt sich der Treibgang an. Dieser sollte eine Breite von 100 cm nicht überschreiten, damit die Tiere sich nicht umdrehen können. Am Ende des Treibganges befindet sich der Behandlungsstand. Er ist so zu gestalten, dass er von den Wasserbüffeln nur einzeln betreten werden kann. Der Behandlungsstand sollte eng genug sein, um bei Eingriffen ein seitliches Ausweichen der Tiere unmöglich zu machen. Der Kopf muss hier so fixiert werden, dass die Tiere weder vor noch zurück können.

Wasserbüffel haben großflächige Klauen, deren regelmäßige Kontrolle erforderlich ist. Im Allgemeinen müssen sie jährlich einmal, evtl. zweimal im Zwangsstand geschnitten werden. Bei manchen Tieren ist es erforderlich, die Hornscheiden zu kürzen, da sie sonst in den Kopf einwachsen würden.

10. Kontrollen

Die Tiere sind täglich mindestens einmal zu kontrollieren. Dabei ist jedes Einzeltier der Herde auf Gesundheitszustand und Unversehrtheit zu überprüfen. Bei zu erwartenden Geburten ist die Anzahl der Kontrollen zu erhöhen. Das gilt auch für Wasserbüffel, die in der Landschaftspflege eingesetzt werden.

11. Krankheiten und Verhaltensstörungen

Wasserbüffel sind für die gleichen Krankheiten anfällig wie Hausrinder. Sie sind also auch gefährdet durch MKS, Tbc, IBR, Mucosal Disease und weitere Erkrankungen. Als Endoparasiten können vor allem Leberegel, Lungenwürmer und bei Kälbern Spulwürmer auftreten. Bei den Ektoparasiten haben Läuse und Milben eine zunehmende Bedeutung. Wasserbüffel sind wenig empfindlich für Mastitis, da der Zitzenkanal gut verschlossen ist.

Alle für Hausrinder zugelassenen Impfstoffe können auch beim Büffel angewendet werden.

Bei reizarmer Intensivhaltung treten bei Wasserbüffeln Verhaltensstörungen auf. Die Bewegungsabläufe gleichen denen, die bei Hausrindern vorkommen: Zungenspielen, intensives Belecken von Gegenständen und gegenseitiges Besaugen der Euter. Auffallend ist die Häufigkeit dieser Störungen in Hochleistungsbetrieben in Italien. Hier wird versucht, das gegenseitige Ausaugen der Milch mit drastischen Methoden zu verhindern. Haltungformen, die zu Verhaltensstörungen führen, sind aus Gründen des Tiereschutzes abzulehnen. In Mitteleuropa scheinen Verhaltensstörungen bei Wasserbüffeln durch die naturnahe Haltung bisher keine große Bedeutung zu haben.

12. Schlachtung

Für die Bolzenschussbetäubung von Wasserbüffeln reicht ein herkömmliches Bolzenschussgerät nicht aus. Wegen der massiven Schädeldecke (bis zu 90 mm) ist eine Bolzenaustrittslänge von 110-125 mm erforderlich. Zudem muss eine stärkere Ladung eingesetzt werden. Ein speziell für Wasserbüffel und große Bullen entwickeltes Bolzenschussgerät gibt es von der Firma Schermer, Ettlingen (Typ RSL mit den entsprechend starken Ladungen, rote Patrone 6,8/15 mm). Der Ansatz des Bolzenschussgerätes soll-

te knapp (1-2 cm) seitlich der Mittellinie in Höhe einer gedachten Kreuzungslinie zwischen oberem und unterem Hornansatz liegen, neben der Mittellinie deshalb, weil sich in der Mitte des Schädels eine Knochenleiste befindet.

Bei der Betäubung mit dem Bolzenschussgerät oder der Elektrobetäubung ist eine gute Fixation der Wasserbüffel Voraussetzung. Die üblichen Treibgänge und Rinderfallen sind für Wasserbüffel auf Grund von deren Hornform nicht geeignet.

Alternativ zur Bolzenschussbetäubung kann bei Vorliegen einer Genehmigung die Betäubung per Kugelschuss vorgenommen werden. Die Betäubung auf der Weide durch einen Kugelschuss hat sich in der Praxis bewährt. Als Zielpunkt sollte hierbei die gleiche Stelle wie beim Bolzenschuss gewählt werden. Der Kugelschuss sollte jedoch nur für junge Büffel bis zum Alter von unter 24 Monaten zur Anwendung kommen, da die bei älteren Tieren nach dem Fleischhygienerecht vorgeschriebene BSE-Probe bei Beschädigung der zu testenden Gehirnregion möglicherweise nicht mehr auswertbar ist.

Die Elektrobetäubung ist grundsätzlich auch für die Betäubung und im Seuchenfall auch zur Tötung von Wasserbüffeln geeignet. Es liegen bislang jedoch wenige Erfahrungsberichte vor. Die Ruhigstellung muss in einer geeigneten Falle stattfinden, die gewährleistet, dass die Elektroden auch während des Niedergehens der Rinder an den vorgesehenen Ansatzstellen gehalten werden können. Zur Kopfdurchströmung muss die Zange an den Schläfen zwischen Auge und Hornansatz angesetzt werden. Die notwendige Mindeststromstärke bei Verwendung von Wechselstromfrequenzen von 50 Hz sollte sicherheitshalber, wie derzeit beim Rind vorgeschrieben, 2,5 Ampere betragen. Die Kopfdurchströmung sollte für eine Dauer von mindestens 4 Sekunden durchgeführt werden.

Der Entblutungsschnitt kann, wie beim Rind, als Halsschnitt oder Bruststich durchgeführt werden. Der Entblutungsschnitt muss so schnell wie möglich, d. h. sofort nach Auswurf aus der Betäubungsbox, durchgeführt werden. Die Richtwerte für das Intervall zwischen Ende der Durchströmung und Stich liegen bei 5 Sekunden für den Halsschnitt und 10 Sekunden für den Bruststich.

13. Rechtliche Grundlagen

Im Tierseuchengesetz vom 22.6.2004 sind Wasserbüffel unter dem Begriff „Vieh“ aufgeführt. Das heißt, alle tierseuchenrechtlichen Bestimmungen gelten grundsätzlich auch für Wasserbüffel. Zudem gilt auch für sie die Viehverkehrs-Verordnung. Für Wasserbüffel sind wie für Hausrinder Beiträge an die Tierseuchenkassen zu zahlen. Im Seuchenfall werden Entschädigungen gezahlt.

14. **Besonders zu beachten**

- Wasserbüffel sind Haustiere (keine Wildtiere)
- Eingehende Sachkunde
- Täglich mindestens eine Kontrolle
- Stabile Fangeinrichtungen
- Bedarfsgerechte Fütterung und Wasserversorgung
- Schutzhütten
- Stallhaltung in Verbindung mit Auslauf oder Weide
- Anbindehaltung ist abzulehnen
- Suhle und Scheuermöglichkeit

15. **Literatur**

- Buchholtz, C. (1988): Rinder.
In: Grzimek, B. (Hrsg.)
Grzimeks Enzyklopädie, Band V, S. 360-417
Kindler Verlag München
- FAO (1997): The Water Buffalo
FAO Animal Production and Health Series No. 4,
Rome
- Herre, W. und M. Röhrs (1990): Haustiere – Zoologisch gesehen
2. Auflage
Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, New York
- Legel, S. (1990): Nutztiere der Tropen und Subtropen, Band 2
(Büffel, Kamele, Schafe, Ziegen, Wildtiere)
S. Hirzel Verlag, Leipzig
- Sambras, H. H. (1991): Nutztierkunde.

Kapitel: „Wasserbüffel“ S. 308-313

Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart

**Werden Sie Mitglied in der
Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.**

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bramscher Allee 5

49565 Bramsche

Tel.: 0 54 68 92 51 56

Fax: 0 54 68 92 51 57

E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de

www.tierschutz-tvt.de